



Neues Projekt an der Universität Tübingen im Rahmen der Zukunftsoffensive IV des Landes Baden-Württemberg

**750.000 Euro für weltweite Netzwerkbildung
zum Themenkomplex „Wertegemeinschaften“**

Das Thema: Weltweiter Austausch über Wertewelten.

Die globalen Kräfteverhältnisse befinden sich in einem tief greifenden Umbruch. Der weltweite Warenaustausch und die menschliche Mobilität ziehen oft dort tiefe Gräben, wo verschiedene Wertesysteme aufeinander treffen. Dieser Prozess hat einerseits Ängste geweckt, andererseits die Hoffnung auf eine einheitliche, universelle Wertewelt genährt. Das Tübinger Projekt steht zwischen der Theorie des „Kampfs der Kulturen“ („Clash of Civilizations“) und der Behauptung einer konfliktfreien Verständigung durch Dialog.

Dialog setzt voraus, dass sich alle Dialogpartner über die grundlegenden Begriffe und deren unterschiedliche Interpretation je nach kulturellem Umfeld bewusst werden. Werte, die kollektives und individuelles Handeln steuern, sind keine absoluten Gegebenheiten, sondern gehören zur sprachlich verfassten Interpretation von Welt. Um eine Verständigung zu ermöglichen, die jenseits der behaupteten Universalität auch die unterschiedlichen kulturellen Interpretationsräume und Resonanzkörper einbezieht, ist eine Reflexion der Kernbegriffe des Dialogprozesses selbst (Dialog, Streit, Verhandlung, Übersetzung, usw.) sowie der zentralen Wertekategorien (Aufklärung, Individualität, Freiheit, Toleranz usw.) erforderlich. Ohne diese Ebene des dialogischen Nachdenkens laufen Ansätze zur Konfliktlösung Gefahr, an der Komplexität kulturell gewachsener Wertesysteme vorbei zu gehen. Zu dieser Grundlagendiskussion wird das Projekt gemeinsam mit Partnern aus aller Welt einen Beitrag leisten, indem es Gemeinsamkeiten, Unterschiede, aber auch Vermischungen kultureller Codes möglichst anschaulich herausarbeitet.

Die Projektpartner und -Träger: Gemeinsames Vernetzen für Vielfalt.

Das Projekt an der Universität Tübingen wird von Prof. Dr. Jürgen Wertheimer (Literaturwissenschaft/Komparatistik) und Heinz-Dieter Assmann (Rechtswissenschaften) geleitet, in Zusammenarbeit mit dem Deutsch-Französischen Institut und dessen Direktor Prof. Dr. Frank Baasner.

Gemeinsam mit renommierten Universitäten aus unterschiedlichsten Kulturräumen, unter anderem der Rikkyo-Universität in Tokyo, der Sorbonne, der Jawaharlal Nehru University in New Dehli und der University of Stellenbosch, Südafrika findet nicht nur ein ideeller weltweiter Austausch statt. Als Kooperationspartner beteiligen sich die verschiedenen Universitäten mit der Einbeziehung und Aufnahme von Stipendiaten am Aufbau eines neuen vielschichtigen Beziehungsgeflechts aus hervorragenden Wissenschaftlern und jungen Nachwuchswissenschaftlern. Damit verändert sich der Blickwinkel wirklich und findet eine kulturelle Begegnung tatsächlich statt.

Das Thema wird aus literaturwissenschaftlicher und rechtswissenschaftlicher Perspektive bearbeitet. Literatur ist ein ausgezeichnetes Medium, um sich dem Thema „Wertewelten“ zu nähern, weil die sprachkünstlerische Darstellung von unterschiedlichen kulturellen Realitäten den möglichen Freiraum bieten, einigermaßen unbelastet und ohne realgesellschaftlichen Leistungsdruck in den Dialog einzutreten. Literarische Texte inszenieren und gestalten in der jeweiligen Sprache Einzelschicksale in ihren jeweiligen kulturellen Systemen. Dabei sind sie nicht nur fiktionale Gebilde, sondern stehen in einem Spannungsverhältnis zur gesellschaftlichen und politischen Realität.

Ein ganz anderer und komplementärer Zugang zum Thema ist durch die Rechtswissenschaft gegeben, die es mit formalisierten Normsetzungsprozessen und daraus hervorgehenden Normen zur Regelung des menschlichen Zusammenlebens zu tun hat. Auch wenn Recht in den wirtschaftlich entwickelten Gesellschaften ein von Werten und Moralitäten abgekoppeltes Normensystem darstellt, verlangen Normkollisionen und neue Konfliktsituationen nach Supernormen zur Lösung solcher Spannungssituationen. Nicht immer lassen sich diese systemimmanent entwickeln, sondern verlangen den Rückgriff auf rechtliche Grundnormen und außerjuristische Normen. Zumal wenn es um transnationale Sachverhalte geht, melden sich unterschiedliche kulturelle Zusammenhänge nicht erst bei der Auseinandersetzung über die Art und Weise der Konfliktbewältigung, sondern bereits bei der Verständigung über Art und Herkunft des Konflikts. Man denke etwa an ganz unterschiedliche Vorstellungen über die Sanktionswürdigkeit von Nachahmung und den Umgang mit derselben in Ost und West und zwischen entwickelten Volkswirtschaften und Schwellenländern. Deshalb steht im Zentrum des rechtswissenschaftlichen Zugangs zum Thema die Kultur- und Kontextabhängigkeit der Verständigung über die Ordnung menschlichen Zusammenlebens durch Recht und außerrechtliche Normen: sei es bei der Normbildung und der Normfindung oder sei es bei der Normanwendung. Als Modalitäten der Verständigung sind hier nicht nur der „Dialog“, sondern auch der rechtsförmlich ausgetragene „streit“ in den Blick zu nehmen.

In seiner Gesamtheit stellt das Projekt bewusst nicht einen philosophischen oder theologischen Wertbegriff in den Mittelpunkt, sondern betrachtet Werte als dynamische Koordinaten, die sowohl in der literarischen Verarbeitung als auch in der juristischen Verhandlung ihre Kraft entfalten.

Die Aktivitäten: Werte im Dialog abseits vom Marktwert.

Das Projekt hat unterschiedliche Komponenten: Stipendien für Nachwuchswissenschaftler, kurze Gastprofessuren, Tagungen und Veröffentlichungen. Sie alle schaffen ein neues Netzwerk von Universitäten aus verschiedenen Teilen der Welt. Innerhalb dieser Vernetzung erfordert das Rahmenthema der Wertegemeinschaften die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen den Geisteswissenschaften im engeren Sinn, den Kulturwissenschaften und darin insbesondere den Rechtswissenschaften. Außerdem werden Vertreter der Wirtschaftswissenschaften in das Gespräch mit einbezogen werden, so dass die unterschiedlichen Blickwinkel auf den Begriff des Werts um den weniger missverständlichen materiellen Aspekt ergänzt wird.

Jährlich sollen zwei Tagungen in Tübingen stattfinden, deren Ergebnisse publiziert werden.

In einem ersten Kolloquium zum Thema „Dialog“ (20.-23. November 2008) soll es vor allem um die Diversität von Dialogkulturen gehen und darum, den eigenen Dialog an literarischen Darstellungen in seinen spezifischen Strukturen und Werten gemeinsam zu reflektieren und auch zu relativieren. Es gilt, ein Gefühl für die sprachlichen Konnotationen der anderen Kultur zu entwickeln und die sich daraus ergebende Vielfalt an Bedeutungen und assoziativen Anknüpfungspunkten zu wahren. Die in den Konnotationen eines Begriffs emotional geprägten und gespeicherten Erinnerungen verweisen – über das Individuelle hinaus – auf ein kulturelles, sprachlich gefasstes Gedächtnis, aus dem heraus sich das Wertesystem einer Kultur bildet.

Tübingen, 17.7.2008